

Niemand muss scheitern, auch wenn in unserer Gesellschaft die Möglichkeiten dafür größer geworden sind. So hat z. B. jeder vierte Erwachsene (26,5 %) im Alter von 18 bis 64 Jahren schon einmal illegale Drogen probiert (ESA 2009). Drogen sind nur eine von vielen Möglichkeiten, sein Leben zu schädigen – oftmals für immer.

Aber das muss nicht so bleiben! Gerade wenn Menschen Jesus Christus finden, ändert sich das Leben total. Das hat auch Dieter Augustin aus Hamburg erlebt! Wir fragten, wie er endlich frei wurde – frei für ein sinnvolles Leben für und mit Jesus Christus!

# Endlich frei!

## **P: Dieter, erzähle uns etwas von dir!**

*Dieter:* Ich bin in einer normalen Familie aufgewachsen, und bin als Kind öfters und gerne mit meiner Mutter zum Kindergottesdienst in der Kirche gewesen. Auch als Jungscharler hat man mich noch öfters dort angetroffen. Nach der Konfirmation kamen dann andere Interessen und es zog mich nichts mehr zur Kirche hin. Mit fünfzehn Jahren fing ich an, Haschisch zu nehmen. Mit Musik, Disco-Besuchen und Drogen versuchte ich, den Alltag zu vergessen. Meine Zeit füllten zusätzlich die Hobbys Motorradfahren, Surfen und Fotografieren aus.

## **P: Nun „probieren“ viele junge Leute mal „leichte“ Drogen. Aber bei dir hat sich das weiter gesteigert. Warum?**

*Dieter:* Trotz der Hobbys, die meine Zeit ausfüllten, war die innere Leere nicht ausgefüllt und die Frage nach dem Sinn des Lebens nicht beantwortet worden. Immer wieder habe ich das Verlangen gehabt, Haschisch zu rauchen; dazu kam dann auch immer öfter der Gebrauch von LSD. So kam es immer häufiger vor, dass ich mehrere Tage „drauf“ war und meinen Alltag nebenbei miterlebte. Doch alle Drogen haben mein eigentliches Problem nicht gelöst. Eher kamen durch den Konsum und Handel mit den Drogen andere Probleme hinzu.

## **P: Wann kam die Wende? Wodurch wurdest du wachgerüttelt?**

*Dieter:* Eines Tages war ich auf einer Feier, wo ich durch Alkohol- und Drogenkonsum zusammengebrochen bin (ich war komplett abgedreht). Am nächsten Tag erzählte mir mein jüngerer Bruder, was passiert war. Die Freunde hatten mich ohne jegliche Hilfe gelassen. Da ist mir dann deutlich geworden, dass das nicht mein Leben sein kann. Und was, wenn ich daran gestorben wäre?

Durch dieses Ereignis war ich wachgerüttelt worden. Mein älterer Bruder hatte während seines Studiums Kontakt zu Christen und ist zum Glauben an Jesus Christus gekommen. Zuhause hat er öfters mit mir darüber gesprochen und mich zu christlichen Veranstaltungen eingeladen, aber ich habe mich meistens nur lustig über ihn gemacht. Doch nach meinem totalen Zusammenbruch ging ich zu einer Veranstaltung mit, wo Gottes Wort verkündigt wurde. Dort bekam ich die ersten wahren Eindrücke über den Sohn Gottes, obwohl mir manches nicht unbekannt war durch die Konfirmation und die Kinderstunden. Mir wurde damals klar: hier gibt es ein Ziel und einen Sinn für mein Leben, und dass ich Jesus Christus brauchte. Mir wurde auch klar, dass ich mich entscheiden musste, wie ich weiterleben möchte. Dennoch habe ich gezögert.

## **P: Wer hat dir geholfen, dann „ganze Sache“ zu machen?**

*Dieter:* Durch Gespräche mit Christen aus der Jugendgruppe einer Gemeinde und das Lesen in der Bibel habe ich für mein eigenes Leben erkannt, dass ich so vor Gott mit meinen Sünden nicht bestehen kann und habe die Rettung durch Jesus Christus und Vergebung meiner Sünden angenommen. Als ich mich dann für ein Leben mit Jesus Christus entschieden hatte, konnte ich bezeugen: Es stimmt, er macht frei! Ich brauchte danach keine Betäubung meiner Sinne mehr, um die Leere zu füllen. Ich weiß noch, wie ich über die Schöpfung neu staunen konnte, was ich vorher – wegen der „betäubten Sinne“ – gar nicht mehr wahrgenommen hatte.





**P: Wie haben andere Menschen auf dein verändertes Leben reagiert?**

*Dieter:* Viele meiner Freunde haben gedacht, ich hätte nur eine Ersatzdroge gefunden. Aber das stimmt nicht! Ich hatte das Leben gefunden.

**P: Wie ging es dann weiter? Waren Drogen nie mehr ein Thema?**

*Dieter:* In der ersten Zeit meines Lebens als Christ war es im Freundeskreis schwer, nein zu dem Drogenkonsum zu sagen. Aber je mehr ich vom Evangelium verstand, umso stabiler wurde mein Alltag.

Es erstaunte mich darum sehr, dass ich nach ca. sieben Jahren einen „Flashback“ erlebte, obwohl ich alle Jahre nichts genommen hatte. Also für einen kurzen Augenblick wieder dieser Geschmacksinn und die äußere Wahrnehmung wie bei einem LSD-Trip.

Seit über dreißig Jahren nehme ich keine Drogen mehr. Ich weiß um meine Vergebung, aber die Folgen meiner Sünde muss ich bis heute tragen, z. B. den Verlust der altersgemäßen Leistungsfähigkeit, weil ich meinen Körper durch die Drogen geschädigt habe.

**P: Was füllt heute, und schon seit vielen Jahren, dein Leben?**

*Dieter:* Ich bin mit Susanne seit 30 Jahren verheiratet und wir haben zwei Kinder, eine Schwiegertochter und ein Enkelkind. Gottes Wort, die Bibel, die mir die Gedanken Gottes und seinen Willen aufzeigen, sind wie die Leitplanken an der Straße meines Lebensweges.

Seit fast dreißig Jahren gehöre ich zur Gemeinde in Hamburg im Fasanenweg. In dieser Zeit habe ich Kinder-, Teeny-, Jugendarbeit und im Leitungskreis verantwortlich mitgearbeitet. Heute freue ich mich über die lebendige, verändernde Beziehung zu Jesus Christus, die in Familie, Beruf und Gemeinde zum Ausdruck kommt.

**P: Stichwort „Gemeinde“! Was können eine Gemeinde und deren Jugendarbeit vorbeugend, also prophylaktisch tun, damit junge Christen nicht in Suchtprobleme geraten? Vergessen wir etwas?**

*Dieter:* Das Thema Drogen muss offen in den Gruppen angesprochen werden. Wir müssen vor Drogenmissbrauch warnen, aufklären und die nachhaltigen Folgen aufzeigen. Aber ebenso wichtig ist es, in der Gemeinde Beziehungen zu jungen Leuten zu pflegen. Wir müssen Zeit investieren, trotz unserer vielen Termine und Aufgaben. Und dann sollten wir ein offenes Ohr und offene Häuser haben.

**P: Nun geraten dennoch Christen in Drogenprobleme. Wie helfen wir jungen Christen, damit sie diese Probleme schnell überwinden?**

*Dieter:* Indem wir vorurteilsfrei gute Beziehungen zu ihnen aufbauen und ihnen deutlich aufzeigen, dass sie Hilfe brauchen und aus ihrer Situation heraus kommen können. In einer guten Beziehung öffnen sich junge Leute am ehesten und sind bereit, konkrete Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Fazit: Etwas Schöneres kann ich niemandem wünschen: Frieden mit Gott zu haben und als sein Kind zu leben.

*Dieter Augustin (Jg. 1957), lebt mit seiner Familie in Hamburg und gehört zur Christlichen Gemeinde im Fasanenweg und arbeitet als Technischer Beamter.*